



Der Kreis der Botschafter und Bündnis-Anhänger wächst. Gleichzeitig gibt es eine immer breitere Palette von Gelegenheiten, bei denen das Engagement von Bürgern wie Renate Dick (links) oder Haleh Dzaiy gefragt ist. Auch Christian Kolonko alias Entertainer Chris widmet sich außerhalb des Rampenlichts gemeinnützigen Aufgaben wie (großes Bild) am vergangenen Heiligabend, als er das Spiegelzelt nicht für sein Publikum, sondern für Heimkinder öffnete.



Sozial benachteiligte Kinder versammelten sich zur Weihnachtsfeier mit Festessen, Vorlesen und Bescherung bei Entertainer Chris.
AZ-Bild: Anne Wall

Sei es die pure Notwendigkeit aufgrund „schwerer Zeiten“ oder eine weniger allgemeine Motivation – das Ziel der Botschafter ist, sich aus Verbundenheit zu Augsburg und den Augsburgern selbst zu verbinden und die Zukunft des eigenen Nahbereichs zu gestalten. Im Falle von Renate Dick und Haleh Dzaiy ist dieses Unterfangen in erster Linie besetzt vom Wunsch, „Alt und Jung zusammenzubringen“. Beispielsweise könne kein Geschichtsunterricht so eingängig sein wie die Erzählungen von Senioren, die das „Damals“ aus eigener Erfahrung schildern können. In der Umkehr könne aber auch die Jugend teil geben, wovon die voranschreitenden Generationen profitieren.

So war es Haleh Dzaiy ein Anliegen, dass die Volksschule Hochzoll-Süd jüngst die Ausstattung für ein Freiluftklassenzimmer be-

kommt; und Renate Dicks Verbindung zum Weibildverlag ermöglichte eine großzügige Bescherung von Heimkindern, für die Entertainer Chris am Heiligen Abend im Spiegelzelt am Pfarrer ein Weihnachtsfest organisierte. Christian Kolonko, wie Chris abseits der Bühne heißt, pflegt neben seinem Profi-Auftreten auch eine karitative Rolle außerhalb des Rampenlichts. Warum? „Weil es Freude macht, zu sehen, wie leicht man andere durch Zuneidung glücklich macht“, sagt er. Außerdem sei es eine Form der Hilfe, die – ohne bürokratische Irrgärten – bei denen ankommt, die man erreichen will. Ja, es mache glücklich, so Kolonko, wenn sich andere Menschen durch den eigenen Einsatz besser fühlen.

Was alle drei jedoch gern ändern würden, ist, dass weniger von Problemen als von Aufgaben gesprochen wird. Denn egal ob in der

Versicherungsbranche oder im Showbusiness tätig, in Vollzeit oder freiberuflich beschäftigt, immer oder ab und zu alleinziehend – wer die Zukunft aktiv mitgestalten wolle, der kann nach Ansicht Haleh Dzaiys vieles unter einen Hut bringen. Sie selbst hat deshalb in ihrer Allianz-Agentur beispielsweise ein Kinderzimmer eingerichtet.

Fortpflanzung nötig

Wenn also Botschafter- und Bündnis-Idee zum Inbegriff für Augsburger „Reinkultur“ werden wollen, Leistung bringen und überleben sollen, dann nach Ansicht der Anhänger nur unter einer Voraussetzung: Die „Art“ muss sich weiter fortpflanzen.

NÄCHSTE WOCHEN: STADTFEIL-KULTUR

Neue „Spezies“ will Zukunft gestalten

Botschafter und Bündnisanhänger bringen ihre Stärken ein

Von unserem Redaktionsmitglied
Silvia Kömpf

*Augsburg
Die Reaktionen auf das Stichwort ähneln sich: Augenbrauen wandern einen Zentimeter höher, in Backen blüht sich ein unausgesprochenes „Uff“ oder es heißt sofort: „Reinkultur? – keine Ahnung, was das sein soll.“ Egal, welches Lexikon auch zu Rate gezogen wird, überall ist die nahezu gleiche Erklärung zu finden. Demnach handelt es sich dabei um die „Ansiedlung von Lebewesen einer Gattung oder Art auf natürlichem oder künstlichem (Nähr-)Boden zum Erkennen sowie zum Ausnutzen ihrer Leistung.“ So gesehen dürfte in Augsburg soeben eine neue Form von Reinkultur zu fruchten beginnen.*

Werden Renate Dick und Haleh Dzaly mit dem Begriff der „Reinkultur“ konfrontiert, dann wissen sie eigentlich genau, warum. Beide Frauen repräsentieren die gleiche Art beziehungsweise Gattung, die sich „Botschafter für Augsburg“ nennt. Die Leistung dieser seit einem Jahr existenten „Spezie“ heißt, bürgerschaftlich engagiert eigene Kompetenz einzubringen, also: „Das, was ich kann, bin ich zu leisten bereit“. Und die Resultate der ersten Generation fanden allseits Anerkennung. Seien es ihre Einsätze für die Hoffeste 2003, die Resultate bei der bürgerschaftlich organisierten Grünpflege oder die aus dem Schüler-Mentoren-Projekt „Change in“ gewonnenen Erfahrungen – die Feldforscher meinen unisono: „Testlauf geglückt, Bürgerbeteiligung im Bündnis für Augsburg positiv.“

Trotzdem geht Renate Dick davon aus, dass der Reifeprozess noch nicht wirklich eingesetzt hat. „Es wird noch etwas dauern, ehe Augsburg begreift, was wir vorhaben“, sagt sie

und fügt ebenso vorsichtig wie grundsätzlich hinzu: „In Augsburg dauert alles etwas länger.“ Ihrer Prognose zufolge könnten die kontinuierlichen Bemühungen vielleicht 2005 greifen, so dass etwas Dauerhaftes entsteht. Wenn die aktuelle Milieu-Studie (AZ vor Ort berichtete) von 31,7 Prozent ehrenamtlich engagierten Augsburgern ausgeht, dann ist sie zuversichtlich, dass eine bürgerliche Vernetzung auf einem ebenso natürlichen wie gesunden Nährboden generiert werden kann. Von Vorteil wäre ihrer Meinung nach allerdings, das Bündnis-Ehrenamt mit dem traditionellen Vereins-Ehrenamt übereinzubringen. Denn: „Die Botschafter-Kultur“, so Renate Dick so selbstbewusst wie -kritisch, „könnten uns andere abgucken, wenn wir sie noch besser machen würden.“

Vor der Ernte

Im Wesentlichen stimmt Haleh Dzaly mit der Oberhauserin in der Einschätzung überein, wenngleich sie in der Augsburger Ehrenamtsstatistik auch eine Reihe von „Kartei-Leichen“ vermutet und die Zeiträume weiter fasst. Ihrer Ansicht nach wird es jahrelanger Arbeit bedürfen, bevor geerntet werden kann. Sie selbst hat sich „ansatzweise zehn Jahre gegeben, um etwas zu bewirken“. Wie ihre Mitstreiterin ist die gebürtige Irakerin aber davon überzeugt, dass Ehrenamt – sei es in der Botschafter-Rolle oder außerhalb des Bündnisses – ein von Anerkennung losgelöstes, individuelles Bedürfnis sein muss. „Wenn jemand im Mittelpunkt stehen will, ist es nicht das Richtige“, sagt die selbstständige Versicherungskauffrau und Mutter des viermonatigen Philipp. Fazit: „Wenn man permanent Dankeschöns erwartet, dann sollte man's lieber lassen.“